

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsplatz 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten Richard Planensteiner vom Kreisgerichte in Leoben zum Landesgerichte in Graz und den Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Josef Fraidl von Oberlaibach nach Pettau versetzt und den Auscultanten Alfons Kapun zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Oberlaibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 3. Mai.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung über den Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht bei dem Titel „Schulaufsicht“ fort. Vorher wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Herstellung eigener Gebäude zum Zwecke der Unterbringung der beiden Staatsgymnasien in Graz, angenommen. Zum Titel „Schulaufsicht“ sprach als erster Redner der Abg. Türk. Derselbe besprach die nationalen Verhältnisse in Schlesien, wo Slaven und Deutsche vielfach nebeneinander leben; er hält es im Interesse der Slaven Schlesiens geboten, dass sich dieselben mit der deutschen Sprache vertraut machen; denn nur im Verkehr mit ihren deutschen Landsleuten und in einem friedlichen Einvernehmen mit denselben liege ihr Vortheil, keineswegs aber in der von Agitatoren aus Prag geschürten Separation und nationalen Isolierung. Redner erklärte ferner, dass er nie als principieller Gegner der Neuschule aufgetreten sei und sich nur in bedingter Weise für die confessionelle Schule ausgesprochen habe. In die Neuschule hätten sich allerlei Fehler eingeschlichen, und eine Reform derselben sei zu wünschen. Namentlich zeige sich, dass die Erziehung ohne Religion keine guten Resultate bringe und dass ein vermehrter Einfluss des Religionslehrers sehr nothwendig sei. Bezüglich der staatlichen Schulaufsicht vertritt Redner den Standpunkt, dass dieselbe erweitert werden sollte, namentlich in der Richtung, dass sie sich auch auf den Religions-Unterricht erstrecken soll. Inbetreff des Lehrermaterials gab Redner dem Wunsche Ausdruck, dass in christlichen Schulen keine jüdischen Lehrer verwendet werden mögen, auch sollte das Bückigungsrecht der

Lehrer erweitert werden. Redner schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, dass die Deutschen weder die Herabsetzung des Bildungsniveau noch die Herabsetzung des nationalen Gefühlsniveau ihrer Jugend gestatten werden. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Abg. Dr. Gregorec klagte über die geringe Rücksicht, welche das slovenische Volk bei der Schulbehörde finde. Zahlreiche slovenische Volksschulen seien in deutsche verwandelt worden. Insbesondere gebe sich der Deutsche Schulverein alle Mühe, aus den Slovenen Deutsche zu machen. Redner wendete sich hierauf gegen den Herrn Unterrichtsminister, welcher versprochen habe, die slovenischen Schulen zu vermehren, statt dessen aber mehrere derselben aufgehoben habe. Es sei der deutschen Nation nicht würdig, nach allen Seiten auszublicken, um neue Eroberungen zu machen. Die Türken hätten Christen-Kinder geraubt, um Janitscharen aus ihnen zu machen; es sei aber traurig, dass eine Nation von 60 Millionen wie die deutsche zu ähnlichen Mitteln greife. Redner rühmt die traditionelle Ergebenheit und Treue der Slovenen gegen die Allerhöchste Dynastie und hofft, dass dieselben, wie alle slavischen Stämme, endlich Gerechtigkeit finden werden. (Beifall rechts.)

Abg. Ghon polemisierte gegen die Abgeordneten Klun und Dr. Gregorec und behauptete, dass ihre Schilderungen der Behandlung der Slovenen in Kärnten unrichtig seien. Er sprach den Wunsch aus, dass die Agitatoren der benachbarten Länder es unterlassen mögen, Beunruhigung nach Kärnten zu tragen. (Beifall links.) — Abg. Dr. Lueger betonte, dass die staatliche Schulaufsicht zum Schlagworte der liberalen Partei geworden sei, hinter dem jedoch nichts stecke als die maskierte Herrschaft der Liberalen auf dem Gebiete der Volksschule. In Wien wenigstens seien fast alle Schulbehörden liberal, und die Lehrer Wiens seien daher in vollständiger Abhängigkeit von der liberalen Partei. Redner erzählte einzelne Fälle von Wahlagitationen in der Lehrerschaft Wiens und bemerkte, dass es sich den Liberalen nicht um die Freiheit der Schule handle, von der sie so viel reden, sondern darum, die Schule und die Lehrer in ihrer Gewalt zu haben. Die Erfolge des Unterrichtes in der Volksschule besprechend, betonte Redner, dass in der deutschen Sprache und im Rechnen das Lehrziel nicht erreicht werde, was sich bei den Aufnahmsprüfungen an den Mittelschulen zeige. Redner erörterte sodann umständlich die Chicanen,

welche ein Bürgergschuldirektor in Tachau von Seite mehrerer deutsch-liberaler Persönlichkeiten, darunter vom Abg. Swoboda, erfahren haben soll, und sagt, es sei bedauerlich, dass die Liberalen zu solchen Mitteln greifen. Die liberale Opposition im Parlamente sei eine heitere Gesellschaft, die, wie das stenographische Protokoll aufweise, fortwährend lache, aber die Völker Oesterreichs lachen nicht, sondern weinen über die unverantwortliche Weise, mit der die Liberalen gewirtschaftet haben. (Beifall und Widerspruch. Unruhe.)

Die Debatte wurde hierauf geschlossen. Abg. Dr. Foregger als gewählter Generalredner contra polemisierte gegen den Abg. Dr. Lueger und bemerkte, dass es gerade die Demokraten waren, welche in Wien die schlimmen Zustände herbeigeführt haben. (Abg. Dr. Lueger: Das ist un wahr! Abg. Wrabecz: Die Demokraten haben im Bezirke Neubau die Lehrer gezwungen, ihre Stimmzettel herzuzeigen! Unruhe.) Er gebe übrigens zu, dass die deutsch-liberale oder deutsch-österreichische Partei wirklich einen großen Theil der Mitschuld trage, weil sie der jüdisch-liberalen Presse zu viel Macht eingeräumt habe. Redner wendete sich hierauf gegen den Abg. Dr. Gregorec und sagte, es wäre ein echt österreichisch-patriotisches Werk, wenn sich die kleinen, in deutsches Gebiet eingesprengten Nationalitäten freiwillig entschließen würden, Deutsche zu werden. — Abg. Dr. Eduard Sueß erklärte zur thatächlichen Richtigstellung, dass die Behauptung des Abg. Dr. Lueger über die angebliche Thätigkeit des Wiener Bürgermeisters in Lehrer-Angelegenheiten un wahr und unwürdig sei. Abg. Dr. Weitlof berichtete mehrere, heute in der Debatte gefallene Aeußerungen, welche den Deutschen Schulverein betreffen, und gab dabei über dessen Vorgehen Aufschluss. Er stellte in Abrede, dass der Deutsche Schulverein in Oesterreich ein Ableger des allgemeinen Deutschen Schulvereines sei. Er nehme allerdings auch Spenden an, die von auswärts, aus Deutschland, aus Nordamerika kommen, aber Gleiches thue der czechische Schulverein auch. Abg. Kreuzig gab Aufklärungen über die von Wrabecz erwähnte Stimmzettelgeschichte am Neubau. Die Neubauer Demokraten seien bei den Wahlen niemals illoyal gewesen. Abgeordneter Klun berichtete slovenische Schulangelegenheiten. Abg. Swoboda erklärte in größter Erregung, sich mit Lueger nicht beschäftigen zu können. Hoffentlich werde das Haus ihm, Swoboda, mehr glauben als

Fenilleton.

Krieg im Frieden.

«Still! Herr Muneles geht in die Synagoge!» — «Schon hat er das Geschäft verlassen.» — «Die eisernen Stangen werden vorgelegt, und die Schlüssel klirren. . . Gott sei Dank! Nun können wir uns doch endlich wieder einmal ein wenig ausplaudern.» So flüsternten die Röcke, welche in der Kammer eines Trödlerslabens hiengen. Ein schwacher, zitternder Sonnenstrahl, der über die hohen Mauern hinweg sich ans vergitterte und staubbedeckte Fenster stahl, beleuchtete mit ungewissem Lichte eine recht bunte, gemischte Gesellschaft. Röcke von verschiedenem Schnitt und in allen Farben hiengen hier, ohne Rücksicht auf Alter und Beruf, an Klammern und Rechen wirr durcheinander. «Es war wirklich höchste Zeit, dass er sich entfernte,» athmete der schäbige Rock eines Landstreichers auf, heftig mit den zerrissenen Ärmeln schüttelnd. «Jetzt kann man sich doch endlich die Glieder ein wenig einrichten. Der Teufel hohle das verwünschte Rohrstaberl!» «Fi done!» gab das nur wenig getragene Röckchen eines Adelligen seinem Abscheu Ausdruck, indem es sich gleichzeitig möglichst weit von seinem unanständigen Nachbar entfernte. «Der Bursch zerschüttelt sich sonst könnte er unmöglich meinesgleichen in den Schmutz einer solchen Gesellschaft herabziehen.» «Sehr wahr,» bekräftigte unter tiefen Bücklingen ein verbrämter Salaienrock. «Obgleich ich wußte, dass

Muneles nicht sehr wählerisch ist, so wundert es mich dennoch, dass er seine Hände mit einem Fegen beschmutzt, den kaum eine Lumpensammlerin aufheben würde. Ich wette, die letzte Station dieses «Herrn» war ein Getreidefeld, wo er als Vogelscheuche paradierte.»

«Schau, schau, das ist ja die Herrschaft von Habennichts mit ihrer Suite,» lachte der geschmähete Proletarier. «Den einen zog wahrscheinlich ein Gläubiger von den Schultern eines verfrachten Ritters und der andere, dieser verbrämte Hanswurst, hat sich wohl aus Edelmut dem Juden geopfert, um seinem Herrn ein Nachteffen zu ermöglichen.»

«Ei, du unerschämter Bengel!» schrie die Bedientenlivree, «du Eragrobian, du Taugenichts, du Galgenstrick, du, der du nicht wert bist, deinen nichtswürdigen Blick zu meiner erhabenen Herrschaft zu erheben!»

«Lass dich doch mit so einem Menschen nicht ein,» mahnte der adelige Rock. «Er möge nur alle Falten seiner schmutzigen Seele aufdecken. Was kümmert's den Mond, wenn ihn der Hund anbellt, und was kann man schließlich von einem schmutzigen Fegen erwarten, der, allem Anscheine nach, nie die Bekanntschaft einer Bürste gemacht hat.»

«Und eines Kleiderkloppers noch weniger,» brummte im tiefsten Bierbass ein alter, dickhäuchiger, aufgeblähter Schlafrock, der mit den zerfetzten Franzen der seidnen Quaste spielte. «Wenigstens zu einer Zeit, wo derselbe noch etwas genützt hätte. Jetzt freilich tanzt der Rohrstock ganz vergeblich auf dem Rücken dieses alten Taugenichts herum — eher würde ihn derselbe in Fegen zerklöpfen, ehe es aus demselben einen Rock machen könnte, der nach etwas aussieht. Der Stock und die

Ruthe sind aus der Schule verbannt worden, und die Jugend wächst ohne Zucht und Sitte, ohne wahren Gottesglauben und Achtung vor der Herrschaft mit dem unwiderstehlichen Hange zur Nichtswürdigkeit heran. Ja freilich, freilich! Wir gehen einer schönen Zukunft entgegen. Ehemals hatten die Leute Angst vor dem Criminal — jetzt baut man den Verbrechern Paläste mit Bädern, Spielbanken und Theatern, und wir ehrbaren Leute, wir ordentlichen Bürger, wir bemittelte Classe müssen den Herren Spitzbuben eine Bequemlichkeit bezahlen, die wir uns selbst nicht gönnen!»

«Ihr habt euch gegenseitig nichts vorzuwerfen!» meldete sich aus der Ecke eine grobe, billige Blouse. «Weder du, abgesetzter Bagabund, noch du, ausgeblasener Baron, und du, verbrämter Schmarotzer, ebenso wenig als du, wohlgenährter Hansherr, der du vom Morgen bis zum Abend am Fenster deines vier Stock hohen, vom Vater ererbten Hauses lehnt, die Vorübergehenden begaffst, Coupons schneidest, den Zins steigertest und dem armen, abgearbeiteten Mieter das letzte Federbett pfändest. Ich kenne eine Anstalt, wo ihr alle hingehört, um arbeiten zu lernen und nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden.»

«Aha, ich rieche Petroleum,» kicherte das adelige Röckchen. «Und ich Brantwein!» fügte der Schlafrock hinzu. «Seht doch die schmutzigen Flecke, mit denen dieser schäbige Communist so reich decoriert ist! Das sind wohl Orden redlicher Arbeit, wie? Schweiß und Thränen, he? Und wie die Schlagwörter des Socialismus alle heißen, dieser Ausgeburt der modernen Ideen.»

«Ich fühle mich verpflichtet, für die neuen Ideen einzutreten, und ganz besonders für die erhabenen Ideen des Humanismus,» sprach ein ältlicher, aber

Lueger, der heute wieder das Höchste an Verleumdungen und Ehrabschneidereien geleistet habe. Was Lueger gesagt, ist unerweisbar, sind Pauschal-Verdächtigungen unqualificirbarster Art. Dr. Lueger ist einfach ein Lügner, Verleumder und Ehrabschneider. (Beifall und Zustimmung links.) Der Präsident erteilt dem Abg. Swoboda den Ordnungsruf.

Abg. Dr. Lueger erwiderte, wenn er in der gleichen Weise reagieren würde, dann würde das Abgeordnetenhaus zu einer Zankstube degradiert werden. Das sei nicht seine Art, sondern die Art ungebildeter Leute, die nur zu schimpfen wissen. Er gieng dann auf das Verhalten seiner Partei bei den Wiener Wahlen und ihr Verhalten zu den Lehrern über. Liberale Manier sei es, die eigene Schuld anderen in die Schuhe zu schieben. Man habe ihm vorgeworfen, einen Wirtshausstern in die Gemeindestube getragen zu haben; er überlasse es dem unparteiischen Urtheile, den Ton zu bezeichnen, welcher von seinen Gegnern in dieses Haus gebracht worden sei. Den Abg. Swoboda forderte er heraus, ihm Gelegenheit zu geben, vor einem Ausschusse die Wahrheit seiner Behauptungen zu beweisen. Redner bemerkte schließlich, daß der Abg. Swoboda kein Recht habe, so gegen ihn aufzutreten, wie er es gethan, so lange derselbe nicht gegen jenes nordböhmische Blatt klagbar aufträte, welches ihn der Urkundenfälschung und des Meineides beschuldigt habe. (Große Unruhe.)

Abg. Swoboda: Ich halte es unter meiner Würde, einem Dr. Lueger zu antworten, bitte jedoch den Präsidenten auf Grund der Geschäftsordnung, die mich betreffende Angelegenheit durch einen Ausschuss des Hauses untersuchen zu lassen. — Der Präsident Dr. Smolka erklärte, daß er dem Wunsche des Abgeordneten Swoboda nachkomme, und forderte die Abgeordneten auf, sich morgen vormittags vor Beginn der Hausung in den einzelnen Abtheilungen behufs Vornahme der Wahl des Ausschusses einzufinden. — Nach diesem bewegten Zwischenfall wurde Titel «Schulaufsicht» angenommen und die Sitzung um 3/4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

*

Die Stelle aus der Rede des Abgeordneten Dr. Lueger, welche sich auf den Abgeordneten Swoboda bezieht, lautet wörtlich: «Ich komme nun auf eine Geschichte, welche in Deutschböhmen spielt. Da soll in Tachau ein Bürgermeister sein, Namens Heinrich Swoboda. Die Herren werden glauben, er ist ein Czech, aber er ist ein großer Czechenhasser, er ist ein heftiger Agitator für den Deutschen Club und zugleich ein Philo-Semite. Er ist auch Postmeister in der Stadt, und seine politischen Gegner sind gezwungen, auf einem vielleicht stundenweit entfernten Postamte die Briefe aufzugeben, damit dieselben nicht gewisse Schicksale erleiden. (Lebhafter Widerspruch links.) Ich bin bereit, das alles zu beweisen. Sein Freund ist Herr Dr. Karl Herschmann, Advocat. Eine dritte Person ist der Bezirks-Schulinspector Willomiger und ein Bürgerschul-Director Anton Blobner. Der letztere widmet, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, seine Thätigkeit nur der Schule. Das paßt aber dem Bürgermeister nicht in seinen Kram, er verlangt, daß er für ihn agitire, und setzt daher alles daran, um Blobner

wegzubringen. Seit 1886 begannen die Chicanen, und es ist unglaublich, in welcher Weise gegen ihn vorgegangen wird. Der Lehrkörper wird verhetzt, besonders von Seite des Bezirks-Schulinspectors Willomiger. Es ist auch richtig gelungen, durchzusetzen, daß Blobner vom Bürgerschul-Director zum Lehrer degradiert wurde. Ich erkläre nochmals, daß ich für jedes Wort den Beweis zu erbringen in der Lage bin. (Gelächter links und Rufe: Aber nicht erbracht!) Hier kann ich Ihnen die Zeugen allerdings nicht stellen, weil sie nicht hereingehören, wenn aber das Haus einen Ausschuss einsetzt, so werde ich ihm die Daten zur Verfügung stellen.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Das Ergebnis der Abstimmung über den Titel «Centrale» des Unterrichts-Ministeriums im Abgeordnetenhaus wird von allen Blättern erörtert. Das «Fremdenblatt» meint, es gewinne den Anschein, als wären die Führer der Majorität und insbesondere jene des «Cesty Club» allmählich zur Erkenntnis der Ungunst des Kampferrains gelangt, welches sie gewählt hatten. Die Erklärungen des Herrn von Gautsch waren die denkbar ungünstigste Operationsbasis zum Sturze eines Unterrichtsministers. Sie haben sich dermaßen auf das Staatsinteresse und die Aufgaben der Verwaltung beschränkt, daß jeder weitere Kampf wider denselben zu einem Feldzuge gegen die von keiner Seite zu bestreitenden Ziele eines österreichischen Ministers geführt hätte. Die hinsichtlich des Prüfungserlasses an der böhmischen Universität gewährten Concessionen befriedigen die Czechen, können die Deutschen aber gleichgiltig lassen, und wenn jemand Schaden dadurch erleiden wird, können es nur die Czechen selbst sein. So hat denn der Minister in seiner Erklärung Unnachgiebigkeit bekundet, soweit die staatliche Verwaltung in Betracht kam, Nachgiebigkeit dort bewiesen, wo dieselbe nicht betroffen erschien, und dieser Standpunkt konnte für die Dauer eine Anfechtung nicht ertragen. Die Grundlage zu einem dauernden Frieden ist geboten, und man werde sich über einen solchen freuen, solange die Unterrichtsverwaltung an der Zusage festhält, daß eine Herabdrückung des Bildungsniveau unter gar keinen Umständen zugegeben wird, und die Kenntnis der deutschen Sprache als unerlässliche Voraussetzung für den Eintritt in den öffentlichen Dienst in Geltung bleibt. Schließlich zollt das Blatt der Haltung des deutsch-österreichischen Clubs volles Lob. Die «Presse» meint, daß die Czechen bei ruhiger Ueberlegung gar nicht anders konnten, als für das Ministerium stimmen, da ja Herr von Gautsch sich in mehreren Punkten ihnen entgegenkommend erwies. Dieses Entgegenkommen verleihe aber kein Staatsinteresse.

(Gemeinsame Ministerconferenzen.) Mit einem Ministerrathe unter dem Vorsitze des Kaisers schlossen vorgefunden die Ministerberatungen über das gemeinsame Budget ab. Die Vorlagen an die Delegationen sind nunmehr ihrem wesentlichen Inhalt nach festgestellt. Als Einberufungstermin für die Delegationen gilt vorläufig der 2. Juni; es ist aber immerhin möglich, daß mit Rücksicht auf den Stand der Arbeiten des österreichischen Reichsrathes der Zusammentritt der Delegationen erst am 4. Juni statt-

finden wird. Tisza hat seine Anwesenheit in Wien verlängert, was mit neuerlichen Verhandlungen in der Spiritussteuerfrage in Zusammenhang gebracht wird.

(Zum Antrage Liechtenstein.) Die «Politik» dementiert die Meldung der «Narodni Listy», wonach Dr. Rieger und Graf Clam an dem Antrage Liechtenstein mitgearbeitet hätten und es auf ihre Veranlassung geschehen sei, daß aus demselben die Bestimmung, der erste Unterrichts habe in der Muttersprache zu erfolgen, eliminiert wurde. Die lex Liechtenstein sei überhaupt ohne Zuthun und ohne Wissen der Führer des Cesty Club eingebracht worden.

(Die gemäßigte Opposition in Kroatien) hat sich bei den letzten Ergänzungswahlen für den Landtag passiv verhalten. Dasselbe wird nunmehr auch für die bevorstehenden Ersatzwahlen für den Agramer Gemeinderath proclamiert. In dem einen wie in dem andern Falle waren für den Erfolg der oppositionellen Candidaten keine Chancen vorhanden.

(Bewaffnung der russischen Armee.) Während alle Welt mit besorgtem Seitenblick auf die sich vollziehenden Vormärsche der russischen Truppen blickt, kommt aus Petersburg eine Meldung, welche zwar kriegerisch klingt, in der That aber wenigstens für die nächste Zeit die Erhaltung des Friedens bedeutet. Aus Petersburg wird nämlich telegraphirt, daß Rußland die Einführung des Repetiergewehres in seiner Armee beschlossen habe. Die Nachricht erscheint, wenn man die Vorzüglichkeit des Repetiergewehres berücksichtigt, durchaus nicht unglaublich. Um die Fabrication und Einführung des Repetiergewehres zustande zu bringen, braucht aber Rußland wenigstens zwei Jahre Zeit. Falls sich die Nachricht bestätigt, stände also für die nächsten zwei Jahre der Bruch des europäischen Friedens seitens Rußlands außer Combination.

(Die boulangistische Patrioten-Liga) hat die Statuten der ursprünglichen Liga angenommen, jedoch folgenden Zusatzartikel eingeschoben: «Zweck der Liga ist die Verbesserung der republikanischen Einrichtungen, Revision des Frankfurter Vertrages und Wiederherausgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich.» Das Directorium der neuen Liga besteht aus Droulede als Präsident; Turquet, Laisant und Raquet als Vicepräsidenten; Languerre als Generalbevollmächtigter; Blondeau, Clovis Hugues und Leherisse als Bevollmächtigte. Das spricht deutlich genug für die wahren Ziele des Boulangismus.

(Die macedonischen Querelen) haben sich bereits zu einem Conflict zwischen dem östlichen Patriarchen und der Pforte erweitert. Patriarch Dionisios fordert auf Grund des Investitur-Vertrages die Wiedereinsetzung des Metropolitens Lukas von Seres und die Einstellung der polizeilichen Untersuchung gegen den Metropolitens Cyrill von Kastoria, widrigenfalls der Patriarch und die Synode die Demission überreichen würden. Wahrscheinlich wird die Pforte in einiger Zeit unter irgend einer Form nachgeben.

(England.) Die Verstärkung der englischen Armee, welche der Kriegsminister Stanhope im Unterhause beantragt hat, soll 10 bis 15.000 Mann betragen. Nach den letzten Ausweisen ist der Stand der Armee 146.000 Mann und von den militärischen

noch sehr gut erhaltener Rock, der in jeder Falte und auf jedem Knopfe Sinn für Ordnung und große Sorgfalt bekundete. «Ich gebe zu, daß die modernen Anschauungen nicht fehlerfrei sind, aber, mein Gott, ist doch die Sonne selbst nicht fleckenlos, und ich gestehe mit voller Ueberzeugung, daß sich der moderne Geist nach manchen Richtungen hin fördernd erwiesen hat, ganz besonders in Bezug auf vernünftige Kinder-Erziehung.»

«Wir kennen diese Phrasen, wir kennen sie,» fiel ihm eine lange, schäbige Rutte in die Rede, welche mit den schwarzen Ärmeln eifrig herumsuchtelte. «Sagt, was ihr wollt, sicher ist, daß die moderne Lügenbrut sich gegen Gott auflehnt, daß Laueheit in Religion und die Pest des Unglaubens einen großen Theil der menschlichen Gesellschaft erfaßt hat, und daß dieselbe nur durch Rückkehr in die Arme der alleinseligmachenden Kirche gerettet werden kann. Sie allein gleicht den Rangunterschied aus, sie überbrückt die sociale Kluft und führt die versöhnten Nationen jener glücklichen Zukunft entgegen, in der es nur eine Herde und einen Hirten gibt.»

«Aaaaamen!» gähnte ein besterter Officiersrock, der sich sorglos auf dem nächsten Haken schaukelte. «Noch eine Predigt. Fehlte gerade! So geht's, wenn der Mensch in Gesellschaft von Civilisten geräth! Dieser Gauner Muneles hat verflucht wenig esprit du corps. Könnte hier ganz gut ein besonderes Officiers-Casino haben. Sehe mich vergeblich nach einer zweiten Uniform um — nichts als Schöße, widrige Saccos, struppige Kalmucks. Und dabei muß ich Abhandlungen über Bildung und Arbeit, über Fortschritt und Gottesglauben mit anhören — Aaaaah! Ich werde gähnen müssen, wenn das so fortgeht. Hochwürden, möchten Sie wohl

eine Anekdote zum besten geben . . . wissen schon, eine von denen — leugnen Sie nicht — welche Sie anlässlich der Tafelfreuden Ihren Confratres so gut zu erzählen verstehen.»

«Apage!» brummte zornig die Rutte. «Was kann die Herren Officiere wohl unterhalten — eh, hm,» sagte unhöflich ein plumper, lothbespritzter Rock, vor dessen Saum dünnes, abgenütztes Pelzwerk hervorlugte. «Besonders jetzt, wo sie Zulagen bekommen haben — he! Ja freilich, das Soldatenleben ist schon lustig! Ich will durchaus nichts damit gesagt haben — aber ich meine nur so — meine, daß es uns eigentlich verteuft viel Geld kostet und daß die Zeiten, je weiter wir kommen, desto ärger werden.»

«Euch liegt das Klagen schon im Blute, Alter,» lachte eine ausgediente Beamtenblouse. «Ihr klagt schon aus bloßer Gewohnheit. Wenn wir darauf etwas geben wollten! Was das Militär anlangt — nun ja, es kostet freilich viel — aber was ist zu thun! Militär müssen wir haben: Ganz Europa ist bis an die Zähne bewaffnet.»

«Und begegnet sich vielleicht schon morgen in einem einzigen großen Schlachthause!» rief bitter eine unweit hängende Camara aus. «O Schande der Menschheit! Die eiserne Ruhe treibt die Nationen in blutige Kämpfe — nichts eigenes, heiliges Feuer der Begeisterung, nicht kühne Aufopferung für das geliebte Vaterland, welche ehemals unserem hussitischen Landsmanne den Dreschflegel als Waffe in die Hand drückte, eine Waffe, vor der die Welt zitterte.» — «Das hat uns noch gefehlt — patriotische Declamationen,» brummte der besterter Rock.

«Sieh doch, was der lächerliche Frack dort treibt,» stieß ein alter Havelok seinen Nachbar, die Camara, an.

«Er wirft wie besessen mit sich herum. Vielleicht hat er in deiner Rede das Wort 'hussitisch' aufgefangen und wird nun wüthend.»

«Ihr thut diesem Herrn vielleicht Unrecht,» sagte gewichtig der Nachbar des Haveloks, gleichfalls ein Frack. «Der Frack ist keineswegs ein Zeichen des Deutschthums. Er ist ein französisches Kleidungsstück oder vielmehr ein kosmopolitisches. Ich beispielsweise bin trotz des Schwalbenschweifs ein aufrichtiger Patriot. Ich darf kühn behaupten, daß ich mir durch hille Arbeit mehr Verdienste um die Nation erworben habe, als viele exaltierte Lärmmacher, welche ihren Patriotismus im Tragen breiter Bänder, langer Schürze und anderen kindischen Aufputz aller Welt zur Schau stellen.»

«S! Wir kennen den Patriotismus, welcher diesen kindischen Aufputz verschmäht,» erwiderte scharf die Camara. «Einmal war die ganze Nation so kindisch. Jetzt freilich erscheint es besser, sich die kindischen Schürze abzuhängen und die Rockschöße lieber noch ein fertiger Gentleman, der kühn in jede Gesellschaft eintreten kann, sich überall Protection zu verschaffen, welche in allen reichen und heiratsfähigen Damen, welche in auswärtigen Anstalten ihre Erziehung genossen haben, die Cour schneidet.»

«Was sagen Sie, was sagen Sie?» fiel ihm der erste Frack ins Wort, auf dessen sonderbares Gebaren der Havelok früher hinwies. «Nerozumim,» wandte barsch die Camara. «Erlauben Sie, mein Herr,» wandte sich der patriotische Frack zu seinem feindlichen Collegen und, die Camara mit strafendem Blicke messend, sagte er zu derselben: «Ihr versteht Deutsch, müßt Deutsch verstehen, denn Ihr seid ein gebildeter Rock.»

Autoritäten bekanntlich längst als unzulänglich bezeichnet.

(Aus der italienischen Kammer.) In der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer brachte Baccarini eine Resolution für die Räumung von Massauah ein. Der Zeitpunkt scheint nicht sehr glücklich gewählt; zur Räumung ist es entweder schon zu spät oder noch viel zu früh. Zu spät, wenn man die Affaire vom Standpunkte der italienischen Colonial-Politik beurtheilt; zu früh mit Rücksicht auf die Haltung des Regus.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, der k. k. priv. Schützen-Gesellschaft in Inns über ihre Bitte und aus Anlaß des zur Feier des 40. Gedenktages der Thronbesteigung Sr. Majestät zu veranstaltenden Kaiserschießens zur Dotierung von Besten 200 fl. zu spenden geruht.

(Römerfunde im Lavantthale.) In Allersdorf, nördlich vom Stifte St. Paul in Kärnten, wurden durch den Stiftsforstmeister P. Frankl, welchem schon mehrere interessante Entdeckungen zu verdanken sind, Spuren aus der Römerzeit aufgefunden, deren Umfang sich noch nicht ermessen läßt. Bis jetzt sind es Bruchstücke von behauenen, krystallinischen Kalk, wahrscheinlich von dem nahen römischen Steinbruche am Spitzelofen, am Abhänge der Koralpe. Neun Bruchstücke fanden sich zu einem Ganzen zusammen, einer Totivtafel eines römischen Soldaten, wie sich aus den wenigen noch kenntlichen Buchstaben und aus den Mauerkronen entnehmen läßt, welche den unteren Rand des Steines zieren. Außerdem fanden sich Theile eines Frieses von gebranntem Thon mit Blumen- und Früchtenornamentik von ganz ausgezeichnete Arbeit. Grundmauern von Häusern sind noch nicht zum Vorschein gekommen, und es fragt sich, ob man es hier mit einer römischen Niederlassung oder nur mit Schutt und zusammengetragenem Ruinenmaterial zum Behufe von Schanzen und Wällen der nachrömischen Zeit zu thun hat. Jedenfalls sind die Funde wichtig genug, um in sorgfältigster Weise verfolgt zu werden, und bei der Umsicht und dem Eifer des genannten Herrn Stiftsforstmeisters, sowie der Theilnahme und Bereitwilligkeit der betreffenden Grundbesitzer ist mit Beruhigung zu erwarten, daß nichts verabsäumt wird. Besonders wichtig ist auch, daß in der Nähe Spuren eines alten Straßkörpers, wahrscheinlich der Römerstraße, welche durch das Lavantthal gieng, vorkommen, sowie daß unmittelbar nächst der Stelle, wo die Römersteine gefunden worden sind, ein Acker liegt, der von einem Damme umschlossen ist, und in welchem große Steine vergraben sein sollen, so daß die Vermuthung nahe liegt, es seien hier Verschanzungen gewesen. Von Seite des kärntnerischen Geschichtsvereines, welcher von dem Funde telegraphisch verständigt worden ist, sind sofort die nöthigen Schritte geschehen und die für den Augenblick erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Auch die k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale in Wien sieht den weiteren Ergebnissen mit Interesse entgegen.

(Scharfrichter Seyfried in Triest.) Der Scharfrichter Seyfried, der vorgestern früh mit

Warum antwortet Ihr ihm also nicht in seiner Sprache, da er doch nicht Böhmisches spricht? Die erste Bedingung der Höflichkeit ist...

Aber der germanische Frack schnitt seine Auseinandersetzung kurz ab. „Und wenn er es nicht könnte lernen, ob ihr wollt oder nicht, ihr Häuflein armseliger, hartköpfiger Barbaren.“ Ein entschlicher Lärm überdönte jedes weitere Wort. „Abbiten! — Zurücknehmen!“, riefen verschiedene zornige Stimmen bunt durcheinander. Nur der patriotische Frack war eifrig bestrebt, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. „Ich beschwöre euch, meine Herren,“ rief er aus, „nur keine Uebereilung, nur keine Gewaltthatigkeiten!“

„Im Namen des Gesetzes!“ überdönte eine mächtige Stimme den tosenden Lärm, und aus einer entfernten Ecke erhob sich der Aermel einer Policisten-einwander los... Da, mit einemmale, wie durch ein Wunder, fielen die Aermel herab, alle Schling'n kehrten zu ihren Plätzen zurück, und es herrschte nun Grabesstille im Kämmerchen. Draußen ließ sich das Klirren der Schlüssel und das Knarren einer Ladenthür vernehmen. Papa Muneles lehrte aus der Synagoge zurück.

Nach einer Weile trat er in die Kammer, wo Savelof, Camara, Frack und Uniform friedlich nebeneinander an der Wand hiengen. Mit zufriedenerm Bemerksicht betrachtete er die hier aufgehäuften Schätze und, mit den klugen Augen blinzeln, lachte er, als sollte er sagen: „Mein seid ihr alle, mein! Ich hoffe doch noch, ein hübsches Capital aus euch herauszuschlagen.“

zwei Gehilfen aus Wien in Triest eingetroffen ist, nahm vormittags mit diesen in der „Borsa vecchia“ das Frühstück ein. Kaum wurde dies, der Himmel weiß wie, bekannt, so strömten von allen Seiten eine Menge Leute niederen Standes herbei, kletterten an den Fenstern empor, drängten sich ins Local und vertraten die Thür, so daß endlich der Scharfrichter mit seinen Gehilfen aufstand und nur durch die rückwärtige Thüre sich entfernen konnte. Auch auf der Gasse war er der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, und als er gegen 1 Uhr zum großen Plage schritt, trottete eine zahlreiche Muleria unter Johlen und Schreien hinter ihm her. Eine Dame war sogar ganz entsetzt und erzählte zitternd in einem Gewölbe, der Scharfrichter habe sie im Vorbeigehen gestreift, sie sei ganz weg, sie müsse in Ohnmacht fallen u. s. w. Merkwürdig bleibt nur, wann und woher so viele Leute die Bekanntschaft des Scharfrichters gemacht haben, daß ihn alle Welt auf der Straße erkennt.

(Stanley's Expedition.) Wie man aus Brüssel telegraphiert, erhielt die dortige Congo-Regierung die Nachricht, daß Stanley bis 15. November Wadelaï nicht erreichte, somit scheint es gewiß, daß dem Stanley'schen Zuge irgendwo ein Unglück widerfahren sei, zumal gleichzeitig Nachrichten über Angriffe seitens arabischer Sklavenjäger auf Europäer aus jener Gegend gemeldet werden.

(Kindesmord.) Wie uns aus Cilli geschrieben wird, wurde am 2. d. M. von dem Bahnwächter Josef Kataj in Briše, Gemeinde Laak, im Sannflusse eine Kindesleiche weiblichen Geschlechtes angeschwemmt aufgefunden, welche gegen drei Wochen im Wasser gelegen sein dürfte. Die Leiche war in sogenannte Packleinwand eingenäht. Das Kind dürfte gleich nach der Geburt getödtet und sodann ins Wasser geworfen worden sein.

(Ein kirchliches Concert.) Die Sänger der sizilianischen Kapelle in Rom werden im Laufe des nächsten Monats nach Paris kommen, um in einer der großen Kirchen daselbst zu wohlthätigem Zwecke eine Messe von Pergolese zu singen. In der Hauptstadt Frankreichs bringt man dem interessanten Gastspiele der 62 kirchlichen Sänger großes Interesse entgegen.

(Von Zigeunern entführt.) Einen eigenthümlichen Fang machte die Budapester Polizei. Jüngst wurde der 17jährige Bagabund Gernaro Arcaro aufgegriffen, und es zeigte sich, daß Arcaro, welcher der Sohn eines reichen Italieners ist, vor sieben Jahren als 10jähriger Knabe aus Graz verschwunden ist. Was der Junge in den sieben Jahren gemacht, ist unersichtlich. Der italienische Generalconsul Panza leitete Schritte ein, um in die Sache Klarheit zu bringen. Es scheint fast, daß Gernaro von Zigeunern gestohlen worden sei.

(Riesenkano.) Bei einem militärischen Festmahle machte der englische Artillerie-General Maitland die Mittheilung, daß jüngst in der Geschützgießerei in Woolwich eine 22 Tonnen wiegende Kanone fertiggestellt worden sei, mittels welcher ein Kriegsschiff einen Seehafen bombardieren könnte, ohne gesehen zu werden. Diese Kanone sei imstande, eine 380pfündige Granate 21.000 Meter oder 12 englische Meilen weit zu werfen.

(Stechbrieflich verfolgter Advocat.) Der Esakathurner Gerichtshof erließ einen Stechbrief nach dem nach Verübung des Verbrechens des Betruges flüchtig gewordenen Advocaten Dr. Franz Szadar, ehemals in Wien ansässig.

(Höchste Entrüstung.) Dame: Mein Herr, wie können Sie es wagen, mir diese unpassende Geschichte zu erzählen, die ich außerdem schon 2-mal gehört habe!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordneten-hause gieng es gestern ruhig zu. Bei Beginn der Sitzung erteilte der Präsident dem Abgeordneten Dr. Foregger wegen einer gestern gegen den Abgeordneten Gregorec gerichteten Aeußerung den Ordnungsruf und drückte anknüpfend hieran sein Bedauern über die vorgestrigen bedauerlichen Vorfälle aus; ferner darüber, daß in dem „hohen Hause“ seit einiger Zeit sich ein Ton einzubürgern sucht und Ausschreitungen vorkommen, von welchen die Herren, die sich diese Ausschreitungen zuschulden kommen ließen, bei nüchternen Erwägung wohl selbst fühlen werden, daß sie das Ansehen und die Würde des Hauses und des Parlamentarismus in arger Weise schädigen müssen und in der That bereits geschädigt haben. Der Präsident sprach ferner unter der Zustimmung des Hauses die Erwartung aus, daß es nicht wieder nöthig sein werde, einen Mißbilligungs-Ausschuß einzuberufen. Schließlich kündigte Dr. Smolka an, daß er jenen Rednern, die trotz mehrmaligen Ermahnens nicht zum Verhandlungsgegenstande sprechen, sondern von demselben abweichen, das Wort entziehen werde. Nach dieser Ermahnung des Präsidenten wurde die Specialdebatte über das Unterrichtsbudget fortgesetzt. Abgeordneter Proskowetz regte eine Organisation der statistischen Central-Commission an, die vom Minister Gautsch zugesagt

wurde; Abg. Adamek verlangte eine Subvention für die Prager Akademie der bildenden Künste, beschwerte sich über die Zurücksetzung czechischer Künstler und bedauerte, daß unter den mit dem neuen Ehrenzeichen Decorirten sich kein Czeche befinde. Swoboda plaidierte für die Errichtung einer deutschen Diocese in Nordwest-Böhmen, und zwar in Eger; Abgeordneter Pischeiden führt Beschwerde über die Handhabung des Congrua-Gesetzes, die aber vom Regierungsvertreter Grafen Enzenberg als nicht gerechtfertigt hingestellt wurde. Die Regierung gehe bei Einrechnung der Beneficien u. s. w. streng correct vor. Kronawetter erklärte, daß er für die vollständige Trennung von Staat und Kirche wäre. So lange dies aber nicht durchführbar, sollten wenigstens die Kosten für Cultuszwecke nicht den politischen Gemeinden aufgeladen werden, sondern nur den betreffenden Religions-Genossenschaften, respective Pfarrgemeinden. Er beantragte daher eine Resolution um baldige Activierung der Pfarrgemeinden. P. Bazzanella klagte in italienischer Sprache über die spärlichen Bezüge der Geistlichkeit in Südtirol, worauf Minister Gautsch erwiderte, daß er, so weit es in seiner Macht liege, schleunigst Abhilfe treffen werde. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen und die Sitzung um halb 4 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen. — Der auf Antrag des Abgeordneten Swoboda eingesezte Ausschuß zur Prüfung der ihm vom Abgeordneten Queger in der vorgestrigen Sitzung zugefügten ehrenrührigen Anwürfe ist gestern vor der Plenarsitzung gewählt worden. Die Zusammensetzung des betreffenden Ausschusses erfolgte durch Wahl aus den neun Abtheilungen des Hauses. Um 10 Uhr traten die Abtheilungen zur Wahl des Ausschusses, welcher die Affaire Queger-Swoboda zu untersuchen haben wird, zusammen. Es wurden gewählt die Abgeordneten: Bärreither, Mattus, Giovanelli, Kopp, Weitkof, Dostal, Tonkli, Hansner und Adolf Dubsky.

(Heimatliche Literatur.) Im Verlage der Universitäts-Buchdruckerei „Styria“ in Graz ist soeben ein interessantes Werk: „Die historische und territoriale Entwicklung Krains vom zehnten bis ins zwölfte Jahrhundert, quellenmäßig dargestellt von Dr. Anton Meli, Aspiranten am steiermärkischen Landesarchive“, erschienen. Der Zweck des vorliegenden Buches, welches dem Universitätsprofessor Dr. von Krones zugeeignet ist, ist nach der Erklärung des Verfassers, eine in sich abgeschlossene Darstellung zu geben, die in mancher Beziehung den Schlüsselstein der Ergebnisse für die frühmittelalterliche Geschichtsepoche Krains legen soll. Wir behalten uns vor, auf den Inhalt dieses für die Geschichte unseres Kronlandes bedeutsamen Beitrages noch ausführlich zurückzukommen, können jedoch heute schon das auch typographisch hübsch ausgestattete Werk unseren Lesern bestens empfehlen. Preis 1 fl. 20 kr.

(Festschießen in Willach.) Der Willacher Schützenverein veranstaltet aus Anlaß der Jubelfeier der 40jährigen Regierung des Kaisers am Pfingstsonntag den 20., Montag den 21. und Dienstag den 22. d. M. ein Jubiläums-Festschießen. Es werden 6 Landesscheiben, 2 Ehrenscheiben: „Kaiser“, „Willach“, 150 Schritte, 2 Kreisscheiben, 250 Schritte, 2 Feldscheiben, 400 Schritte, und täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags eine Gedentscheibe aufgestellt.

(Der krainische Gewerbeverein) hat sich vorgestern constituirt und Herrn Anton Klein zum Präsidenten, Herrn Mathias Kunz zu dessen Stellvertreter, Herrn B. Bitnik zum Cassier, Herrn Dezman zum Rechnungsführer, Herrn Karl Fribar zum Secretär und Herrn Widmayer zu dessen Stellvertreter gewählt.

(Unser Feuerlöschwesen.) Viele betrachten den Besitz einer Feuerspritze als einen Gradmesser der allgemeinen Cultur und Bildung. Diese Anschauung beruht im vollsten Sinne des Wortes auf Wahrheit; denn eine gut organisierte Feuerwehr trifft man zumeist nur in jenen Orten, wo man dem gesunden Fortschritte huldigt, wo mit dem veralteten Schlenbrian gründlich gebrochen wurde und praktische Ideen platzgegriffen haben. Wie viel auch in den letzten Jahren für das Feuerlöschwesen in Oesterreich geschehen ist, so erscheint es doch noch immer als unzureichend. Die nachstehenden statistischen Zahlen liefern in deutlicher Weise den Beweis für die Behauptung, daß die Entwicklung des Feuerlöschwesens speciell in Oesterreich, von Ungarn gar nicht zu sprechen, gegenwärtig noch viel zu wünschen übrig läßt. Nach dem letzten Berichte der k. k. statistischen Central-Commission beträgt die Gesamtzahl der Feuerwehren in Oesterreich 4051, von welchen 3210 freiwillige sind, während 481 von Gemeinden, 303 von Fabrikanten und 57 von Gutsbesitzern organisiert wurden. Unter 22.524 Gemeinden Oesterreichs besitzen 18.500 keine Feuerwehr. Es kommen daher 4024 Feuerwehren auf 22.524 Gemeinden. Diese Zahl der Feuerwehren im Verhältnisse zu der Zahl der Gemeinden muß als eine äußerst geringe bezeichnet werden. In Krain entfällt auf 9375 Einwohner eine Feuerwehr, in Niederösterreich auf 3852, in Galizien auf 36.709, im Küstenlande auf 44.800, in der Bukowina auf 67.222, und in Dalmatien entfällt eine Feuerwehr auf 167.000 Einwohner. Noch greller tritt dieses

Verhältnis zwischen der Zahl der Feuerwehren und jener der Häuser auf, wenn man eben diese miteinander vergleicht. In Niederösterreich entfällt eine Feuerwehr auf 308 Häuser — dieses Verhältnis muß man als günstig bezeichnen — in Galizien auf 5640 Häuser, in Krain auf 1760, in der Bukowina auf 12.643, und in Dalmatien entfällt gar eine Feuerwehr auf 33.576 Häuser. Weit schlimmer ist es mit der Feuerwehr in Ungarn bestellt, wie sich dies bei den Ortsbränden in Eperies, Groß-Raroly, Sillein u. in auffallender Weise zeigt. Das alte Sprichwort «Schaden macht klug» findet leider in dieser Richtung bei der Bevölkerung, resp. deren Repräsentanten, noch immer nicht die richtige praktische Anwendung. Man sollte jedoch der Meinung sein, daß nach großen Brandkatastrophen das Feuerlöschwesen verbessert, die Feuerpolizei streng gehandhabt wird. Man sollte es wohl glauben, aber tatsächlich bleibt nach einer Feuersbrunst, die tausende von Familien ins tiefste Elend stürzt, doch alles wieder beim alten. In der ersten Aufregung werden die heftigsten Anklagen erhoben, und wird auf diese und jene Ursachen hingewiesen, welche die Katastrophe verschuldeten; es wird auch theilweise der Versuch gemacht, die eingerissenen Uebelstände abzustellen, doch dauert dieses alles nicht lange, immer schwächer und schwächer wird das Interesse für die so tief in das menschliche Wohl einschneidende Sache, und endlich verflüchtigt sich dasselbe ganz und gar. Die Feuerpolizei und das Löschwesen sind die zum wirksamsten Eingreifen berufensten Fachinstitutionen. Eine gut organisierte Feuerwehr kann den Brand möglichst localisieren und die oft drohende Katastrophe abwenden. Aufgabe, ja Pflicht jeder Commune sollte es daher sein, eine Feuerwehr ins Leben zu rufen und für deren Ausrüstung Vorsorge zu treffen. In Krain bestehen zur Zeit 48 freiwillige und zwei Fabriks-Feuerwehren, und zwar in Laibach (2), Adelsberg, St. Bartholomä, Bischofsbad, Bisovitz, Brunnendorf, Tschernembl, Domschale, Franzdorf, Gottschee, Großottof, Gurkfeld, Hönigstein, Horjul, Jauerburg, Josefthal, Kallentfeld, Krainburg, Oberlaibach, Landstraß, Lichtenbach, St. Marcin, St. Martin, Mötzing, Rassenfuß, Resselthal, Niederdorf, Neumarkt, Oblat, Preßler, Radmannsdorf, Raitschach in Unterkrain, Rieg, Rudolfswert, Stein, Studeno, Treffen, Töplitz, Unterdeutschau, Unterloitsch, St. Veit, Veldes, Verd, Vigaun, Waitisch-Gleinitz, Weixelburg, Wippach, Wocheiner-Feistritz und Zirknitz. Es ist dies eine scheinbar große Anzahl, und doch vermissen wir in diesem Verzeichnisse eine Reihe bedeutender Ortschaften, so z. B. Eisen, Mannsburg, Idria, Reifnitz u. s. w., die doch immer keine Feuerwehr organisiert haben. Das bekannte Capitel der furchtbaren Versäumnisse hat tatsächlich in Krain in der jüngsten Zeit eine neue schaurige Illustration gefunden: Weinitz und Raitschach besitzen keine Feuerwehren, die sofort bei Entstehung des Brandes wirksam hätten eingreifen können. Es ist zu wünschen, daß aus solchen traurigen Erfahrungen überall die nothwendigen Consequenzen gezogen werden. Leider verfällt man, sobald der erste Schreck überwunden, in die alte Laune zurück. In dieser Richtung versprechen wir uns von dem morgen in Laibach zusammentretenden Feuerwehrtage ein ersprießliches Resultat. Der zu schaffende Verband aller Feuerwehren des Landes sowie der ins Leben zu rufende Unterstützungsverein für im Rettungs- und Löschdienste Verunglückte dürfte fördernd und belebend die Schaffung neuer Feuerwehren beeinflussen. Von Jahr zu Jahr steigt die Schadensziffer, große Summen werden durch Brände dem Nationalvermögen entzogen, umso mehr muß daher eine strammere Organisation des Feuerlöschwesens im Lande jedermann mit Genugthuung erfüllen. Die Männer, die morgen im Rathhause berathen werden, vertreten eine eminent humanitäre Idee. Wir begrüßen den ersten krainischen Feuerwehrtage!

(Promenade-Concert.) Morgen mittags von halb 12 Uhr an findet in der Sternallee ein Concert der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments, für welches nachstehendes Programm festgestellt wurde, statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Ferdinand Raimund» von Müller; 3.) «Am himmelblauen See», Walzer aus der Operette «Das verwunschene Schloss» von Millöcker; 4.) Fragmente aus der Oper «Der Trompeter von Säckingen» von Reßler; 5.) «Auf Liebeschwüngen», Polka française von Flossmann; 6.) Duett aus der Oper «Maritana» von Balace.

(Radfahrer.) Der Club der slovenischen Bicyclisten veranstaltet morgen im Falle günstiger Witterung einen Ausflug nach Oberlaibach. Abfahrt von Laibach um 2 Uhr nachmittags.

(Südbahn.) Mit 15. Mai tritt ein Nachtrag I zu dem ab 1. Juli 1887 gültigen Tarife für den Verkehr zwischen Triest und Fiume einerseits und den Stationen der Linien Agram-Sissek und Sissek-Doberlin andererseits in Kraft. Derselbe enthält Ergänzungen der Bestimmungen des Haupttarifs sowie neue Frachtsätze für Holztransporte und die Aufnahme der Stationen der Linie Sunja-Uj-Gradiška in den Haupttarif. Mit dem gleichen Termine tritt ferner ein Nachtrag I zu dem seit 1. Oktober v. J. gültigen Tarifen zwischen Fiume, beziehungsweise Triest einerseits, und Stationen der k. k. Militärbahn Banjaluka-Doberlin andererseits, enthaltend Er-

gänzungen der Haupttarife, und schließlich ein neuer Tarif für den Verkehr zwischen Fiume (R. und St. G. B.) einerseits, und den Stationen der Linien Agram-Sissek, Sissek-Doberlin und Sunja-Neu-Gradiška andererseits in Kraft.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch, den 9. Mai, eine außerordentliche Generalversammlung ab mit folgendem Programm: A. Innere Angelegenheiten; darunter 1.) Wahl der Delegierten für den VIII. österreichischen Aerzte-Vereinstag; 2.) Bericht des Bibliothekars Dr. Bock jun. über die Lesecirkelfrage. B. Vorträge: 1.) Primarius Dr. Fug: «Vorstellung interessanter Krankheitsfälle»; 2.) Professor Valenta: «Ueber Impfstechnik»; 3.) Primarius Dornig: «Ueber Lymphdrüsen-Behandlung». — Nach der Sitzung gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant».

(Hinrichtung.) Man berichtet uns aus Triest: Heute um 6 Uhr früh wurde der Mörder des Cassiers der Creditanstalts-Filiale Vittorio Maffei im Gefängnißhose hingehängt. Das Benehmen Maffei's war während des gestrigen Tages und während der Nacht durchaus gefaßt und reuevoll; er beichtete wiederholt und sprach stundenlang mit dem Seelsorger, der ihn keinen Augenblick verließ. Gegen Abend fand der Abschied von seinen Eltern und seinem Bruder statt, der so herzzerreißend war, daß der Verteidiger Dr. Angeli sich zurückziehen mußte. Maffei hat seit gestern nur wenig flüssige Nahrung zu sich genommen, dagegen rauchte er fast fortwährend. Er sprach über sein Verbrechen mit der größten Reue. Um 6 Uhr früh erschien die Gerichtscommission, während der Scharfrichter mit seinen Gehilfen die Vorbereitungen zur Execution traf. Hierauf wurde Maffei, vom Priester begleitet, in den Hof geführt. Er gieng ruhigen Schrittes zum Galgen und ließ sich ebenso ruhig die Schlinge um den Hals legen. Die Augen hielt er während der ganzen Zeit auf den ihm Trost zusprechenden Priester gefeßt. Während der Execution wurden die Gesichtszüge des Gerichteten in größlicher Weise entstellt. Nach fünf Minuten wurde durch den Gerichtsarzt der Tod Maffei's constatirt. Der Scharfrichter Seyfried verließ in Begleitung seiner Gehilfen mit dem Postzuge die Stadt und begibt sich über telegraphische Berufung direct nach Cilli, um dort das Todesurtheil an einem Bauernburschen zu vollziehen.

(Unglücksfall.) Am Nachmittag des 1. Mai stürzte, wie man uns aus Radmannsdorf schreibt, die ledige, 56 Jahre alte Katharina Bouk vulgo Gogala in Bormarkt als sie im Begriffe war, aus einem unter dem Dachraume befindlichen Hühnerstall Eier auszunehmen, in so unglücklicher Weise auf das etwa zwei Klafter unterhalb gelegene Steinpflaster, daß sie infolge der erlittenen Verletzungen sofort verschied.

(Triestaler Gewerkschaft.) Aus Anlaß der von der Triestaler Kohlenwerks-Gesellschaft beantragten Abänderung der Rückzahlung der Anlehen vom 10. März 1875, vom 22. Oktober 1880 und vom 9. April 1883, welche rücksichtlich des noch ausstehenden Restes vom 1. Jänner 1889 ab nicht mehr nach den bisherigen Tilgungsplänen, sondern innerhalb 45 Jahren, vom 1. Jänner 1889 ab, erfolgen soll, und der beantragten weiteren Abänderung bezüglich der beiden erstgenannten Anlehen (erste und zweite Emission), daß der Gesellschaft das Recht eingeräumt werden solle, ungeachtet des neuen Tilgungsplanes eine beliebige Anzahl von Theilschuldverschreibungen im Wege der Verlosung oder auch sämmtliche jederzeit einzuziehen und al pari in Gold zurückzahlen, hat das Handelsgericht für die Besitzer der Theilschuldverschreibungen aller drei Emissionen den Advokaten Dr. Wenzel Stammfest zum Curator bestellt.

(Ein verhängnisvoller Zufall.) In Oberponigl bei Cilli giengen am vergangenen Sonntag ein Besitzer und sein Sohn auf die Jagd. Zufällig gieng das Gewehr des Sohnes los und der Vater sank, in die Stirne getroffen, leblos zu Boden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
 Wien, 4. Mai. Vor einem Erkenntnisssenat unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Dr. von Holzinger begann heute die Verhandlung gegen den Reichsraths-Abgeordneten Georg Ritter von Schönerer und den Stenographen Eduard Gersgraber. Es handelt sich bekanntlich um Vorgänge in der Redaktion des «Neuen Wiener Tagblatt» und bei einem Gründungscommerz der Burschenschaft «Teutonia». Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. von Soos, die Verteidigung führt Dr. Klinger. Der kleine Zuhörerraum des engen Gerichtssaales war mit Publicum überfüllt. Die Verhandlung wurde um 1/10 Uhr eröffnet, indem die Angeklagten ihr Nationale abgeben und die vorgeladenen Zeugen gruppenweise zum Erscheinen für nachmittags sowie für morgen vor- und nachmittags vom Vorsitzenden eingetheilt wurden. Das Einvernehmen der Belastungszeugen wurde heute abends beendet. Sämmtliche Zeugenaussagen gehen dahin, daß der Besuch Schönerers und Genossen bei den anwesenden Mitarbeitern des «Tagblatt» Befürchtung, Bedrohung

und Gefahr hervorrief. Morgen erfolgt die Einvernahme der Entlastungszeugen.

Triest, 4. Mai. Die Handelskammer beschloß, ein Gesuch an das Handelsministerium zu richten, daselbe möge bei der italienischen Regierung rasch Schritte unternehmen zur Aufhebung der vertragswidrigen Zollbehandlung österreichisch-ungarischer Ausfuhrgegenstände.

Berlin, 4. Mai. Auch heute geht es dem Kaiser besser. Es ist kein Fieber vorhanden, der Appetit gut, die Stimmung heiterer, die Kräfte in Zunahme begriffen. Die Aerzte hoffen, daß er bald werde Gehversuche machen können. Die Wunde und örtliche Krankheit bieten verhältnismäßig gutes Aussehen dar. Nachts mußte der Kranke zwar viel husten, doch war im ganzen die Nachtruhe gut. Die Bulletins erscheinen bis auf weiteres nicht mehr täglich, sondern nur nach Bedarf. Bei alledem gestattet der Zustand keine Prognose auf mehr als die allernächste Zeit hinaus.

Paris, 4. Mai. 17 französische Kriegsschiffe werden nach Barcelona abgehen, um der Eröffnung der dortigen Ausstellung beizuwohnen.

Athen, 4. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß Konstantinopel nicht verlassen und Feridun Bey als Gesandter in Athen bleiben werde. Man glaubt demnach, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei abgenommen habe.

Volkswirtschaftliches.

k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest.
 In der am 1. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest wurden die Rechnungsabslüsse pro 1887 genehmigt und nach Vermehrung der Reserven für schwebende Risiken um fl. 1,914,658, wodurch sich die Gewährleistungsfonds auf fl. 36,120,176 erhöhen, die Vertheilung einer Dividende von 265 Francs in Gold auf jede Actie beschlossen. — Die im Jahre 1887 bezahlten 37,505 Schadenposten betragen fl. 10,099,647, jene seit Bestehen der Gesellschaft fl. 207,379,02; der Stand der in Kraft befindlichen Lebensversicherungen steigerte sich um 7.7 Millionen auf **fl. 105,482,651.**

Angelommene Fremde.

Am 3. Mai.
 Hotel Stadt Wien. Winter, Steiner, Schneeberger, Seidelmaier, Fischer, Willms, Lautner, Hertl und Atlas, Kaufleute, Wien. — Habernaf, Rfm., Sternberg. — Ziffer, Rfm., Brunn. — Pollak, Rfm., Budapest. — Jaskowicz, Privatier, Klagenfurt. — Globocnik, Privatier, Eisen. — Hotel Elefant. Kab, Brauner, Reich und Rosanis Kaufleute, Wien. — Klein, Rfm., Oberstein. — Runt, Rfm., Brunn. — Gombo, Kaufm., Budapest. — Nagendorfer, Kaufm., Steinamanger. — Svoboda, k. k. Ingenieur, und Drustovic, k. k. Gerichtsdiener, Idria. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Eisen. — Hotel Bairischer Hof. Witscher, Besitzer, Preßnitz. — Gasthof Südbahnhof. Jezov, Rfm., f. Frau, Berlin. — Gille, Reisender, Linz. — Sufstoric, Reisender, Fiume. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Gadner, Reisender, Schweib. — Pittsch, Besitzer, Seut.

Verstorbene.

Den 4. Mai. Elisabeth Wolf, Stadtrame, 84 J., Karlsstädterstraße 7, Gehirnschlagfluß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Regenfall in Millimeter |
|----------------------|---|-----------------------------|------------|---------------------|-------------------------|
| 7 U. Mg. | 738.8 | 13.0 | D. schwach | Regen bewölkt | 14.60 |
| 4. 2. N. | 739.4 | 11.6 | D. schwach | Regen bewölkt | |
| 9. U. M. | 740.0 | 10.6 | D. schwach | Regen bewölkt | |

Bewölkt, vormittags öfters Regen; nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme 11.4°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Friedrichshall bei Helldburg, den 5. Juli 1887.
 Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau.
 Senden Sie mir gefälligst vier Schachteln Ihres vorzüglichsten Magenfalzes per Postnachnahme. Achtungsvoll
 Jos. Batti m. p.
 Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftlichen Apotheker in Stoderau, und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Birschitz, U. v. Trnóczky, Jof. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfs-Tschernembl beim Apotheker Dom. Nizzoli und Ferd. Saitz; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel.
 Preis einer Schachtel 75 Kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme. (1253)

Möbel für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, solid, elegant. Central-Verkaufshaus der bürgerl. Tischler und Tapezierer **F. G. & L. Franz**, jetzt nur **Wien, I., Krügerstraße, St. Pöltnerhof**. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 Kr. in Briefmarken. (1316) 11-8

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
 Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Lamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 104.

Samstag den 5. Mai 1888.

Anerkennung! Herrn Ubald v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach. Hopfen-Malz-Kaffee

Hotel Stadt Wien heute den 5. und morgen den 6. Mai CONCERT der preisgekrönten Duettisten Edi und Biedermann sammt Gesellschaft.

Bücher-Einkauf zu höchsten Preisen! Ganze Bibliotheken sowie einzelne gute Bücher kaufen wir fortwährend, und erbitten wir Verzeichnisse darüber mit Angabe der Jahreszahlen etc.

Med. Dr. C. M. Faber Eucalyptus-Mund-Essenz (prämiert Paris 1878).

Specifiche Mundseife „Puritas“ Garantierte Puritas-Zahnbürsten

Kegel-Schiebkugeln aus Lignum sanctum in allen Grössen zu billigsten Preisen vorrätig bei C. Karinger, Laibach.

Spargel in 5-Kilo-Kistchen, franco Postnachnahme, um 3 fl. versendet (1949) 4-4 S. Stiegler Gutsverwalter, St. Peter bei Görz.

Ein Bicycle ist billig zu verkaufen bei Franz Kaiser Büchsenmacher, Schellenburggasse. (1962) 3-3

Zahmarzt Schweiger wohnt (1319) 8 Hôtel Stadt Wien II. Stock, Zimmer Nr. 23 und 24.

Ein noch gut erhaltener Fahrstuhl wird zu kaufen gesucht. Anbote nebst Preis werden unter R. Nr. 20 an die Administration dieser Zeitung erbeten. (2101)

Michael Kramaršič Floriansgasse Nr. 22 in Laibach (1590) 5-5 empfiehlt sich zu Zimmer- und Schildermalerei und Farben-Anstreicherei-Arbeiten bei billigsten Preisen.

Für Raucher! Bei C. Karinger in Laibach Alleinverkauf der Patent-Gesundheitspfeifen und Cigarrenspitzen mit Entnicotinisierungspatrone.

Diese Patentpfeife ist das vollkommenste Fabrikat. Durch die im Weichselrohre befindliche Patrone wird das Nicotin aufgefangen, bewirkt das Reinhalten der Pfeife und ein kühles, angenehmes, der Gesundheit unschädliches Rauchen, daher von den Aerzten vielfach empfohlen wird.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach genessenz heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz sowie auch die Hämorrhoiden, habituelle (eingewurzelte) Stuhlverstopfung, Wasser-sucht, chronische Durchfälle und ist eines der vorzüglichsten Mittel für Kinder gegen die Würmer.

(2019-3) Kundmachung. Nr. 3092. Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf wird kundgemacht, dass in der Gemeinde Görjach und dem Orte Kečič der Gemeinde Veldeš bis auf weiteres die Hundcontumaz angeordnet worden ist und daher alle mit einem Maulkorbe nicht versehenen oder sonst frei herumlaufenden Hunde eingefangen und vertilgt werden.

Stets grosses Assortiment von Fischerei-Geräthen in- und ausländisches Fabrikat, bei C. Karinger, Laibach. (2107) 6-1

Täglich Gefrorenes bei (1851) 10-5 Rudolf Kirbisch Conditior, Congressplatz. Dasselbst sind auch mehrere Zeitungen zu vergeben.

Brömer-Elmerhausen & Cie., Wien, II., Lichtenauergasse Nr. 1. Grösstes Lager feinsten englischer Bicycles und Tricycles. Man verlange den illustrierten Katalog der Neuheiten von 1888. Preis reduciert. Bicycle-Schule im Hause. Illustr. Lehrbuch 20 kr. in Marken.

ist kein drastisches Mittel, welches die natürlichen Functionen unserer Organe zwingt, sondern nur ein mildes aber sicheres Mittel, wodurch eben der ganze Körper geregelt wird; deshalb leiden auch die Organe nicht im geringsten, und mag sie noch so lange eingenommen werden. Die Magen-essenzen heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, der Leber und Milz sowie auch die Hämorrhoiden, habituelle (eingewurzelte) Stuhlverstopfung, Wasser-sucht, chronische Durchfälle und ist eines der vorzüglichsten Mittel für Kinder gegen die Würmer.